

Schweizerische Freundnachbarn

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

698. Was für Feste werden nur von Kindern gefeiert?

Flawil (St. Gallen). a) Der Verkehrsverein möchte die alte Lägeli-nacht wieder beleben. Als ein Hauptmittel hiezu veranstaltet er seit einigen Jahren im Dorf einen Räbenlicht-Umzug der Schulkinder, an dessen Schluß jeder Teilnehmer ein Bärli und eine Würst erhält (Verteilung auf dem Marktplatz).

b) Nehmen wir noch den Funkenstag (erster Sonntag nach dem Aschermittwoch) hierher, dessen Begehung die Erwachsenen (mit Ausnahme des Rächli- und Dhrli-Essens) fast ganz den Kindern überlassen. Diese sammeln zuvor in den verschiedenen (nicht fest abgegrenzten) Funkenbezirken Geld zu Feuerwerk und Holz, sofern sie dieses nicht (mit und ohne Besitzer-Erlaubnis) im Walde holen. Der Funken wird am Samstag oder erst am Sonntag-Vormittag, meist unter Mithilfe von Burschen und Männern geschichtet. Der Feuerwerkzauber scheint aber auf Kosten des sinnigeren Freudenfeuers zusehends an Wertschätzung zu gewinnen. — Das Fackelschwingen spielt auch nicht mehr eine so große Rolle, wie zu meiner Bubenzzeit, wo jeder Knirps eine Fackel haben wollte, auch wenn er sich beim Schwingen gehörig verstellen mußte, um vom Schwung nicht umgerissen zu werden. Ein paar sanfte Papierlaternen von den Kleinsten mit mütterlicher oder schweesterlicher Obhut getragen, fristen ein gar bescheidenes Dasein.

699. Finden zu bestimmten Zeiten Grenzumgänge oder -Ritte statt? Wer beteiligt sich daran? Wann finden sie statt?

Celerina (Graubünden). Alle 3 Jahre werden alle männlichen Bürger vom 11. bis 60. Altersjahr zur Grenzbegehung aufgeboten. Einmal begeht man die rechte, das andere Mal die linke Talseite. Die Begehung findet im Laufe des Sommers statt.

Reihen (Margau, 1910). Jeden Frühling findet durch den Gemeinderat (mit dem Oberförster) eine Waldbereinung statt, wobei die Teilnehmer vom Gemeinderat bewirtet werden.

Schweizerische Freundnachbarn.

Goethe berichtet in seiner „Reise in die Schweiz 1797“ (W. 34, 1,384): Wir kamen an den Gränzstein zwischen Schwyz und Zürich (so!). Man sagt, die Schwyzer haben den Aberglauben, wenn sie mit dem Stocke an die Seite des Zürcher Wappens schlagen, daß es der ganze Kanton Zürich übel fühle.

Fragen.

1. Frage. — Woher der sonderbare Zürcher Ortsname Agasul bei Allnau? G. B.

Antwort. — Die ältesten urkundlich bezeugten Formen sind Aghinsulaca (a. 760), Aginsulaga (774). Sulaga, solaga heißt „Morast“; vgl. die Flur- und Ortsnamen: Sulg, Sulgen, Solgen, Familiennamen: Sulger, Solger. Agin, Agan ist ein häufiger Personennamen (Agino, Agina, Aganbald, Agin- und Eginbert, Egin- und Einhart usw.) C. S. & R.

2. Frage. — Woher kommt der Flurname Tschuggen? M. M. S.

Antwort. — Nach S. Hubschmied (Revue Celtique 50 [1933], 259) kommt Tschuggen von einem gallischen Wort tsukko-, tsukka-, das dem deutschen „Stoß“ entspricht. Es kann also Felskopf bedeuten (wie =stoß in vielen Bergnamen). Im Wallis wird es noch appellativ gebraucht für Felskopf. In einzelnen Fällen könnte es auch, wie ‚Stoßen‘, auf ausgerodeten Wald hindeuten (vgl. Geschichtsfreund 63, 102 f.). P. G.